

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Schulblätter  
**Band:** 2 (1836)  
**Heft:** 6-7

**Artikel:** Kärtchen des Kantons Aargau und seiner näheren Umgebungen  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-865855>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

54, 55, 56, 57) Die nämlichen Aufgaben mit den Selbstlauten e, i, o, u, u. s. w.

Der nachdenkende Lehrer wird diese Aufgaben leicht selbst noch vermehren können. — Wir behaupten fest, es ist möglich, den orthographischen Unterricht so zu ertheilen, daß kein einziges Wort diktiert wird; ja wir sprechen unsere Ueberzeugung dahin aus: je mehr diktiert wird, desto schlechter und verwerflicher ist der orthographische Unterricht. Das Bildende alles Unterrichts besteht darin, daß vorzüglich der Geist in Thätigkeit versetzt werde durch Vergleichen, Auffinden, Selbtschaffen u. s. w., und welch reichen Stoff liefert hier nicht das Gebiet der Rechtschreibung! Lassen wir uns im Anfang nur nicht irre machen durch die Produkte, die einzelne Schüler vorweisen können; was das Kind selbst schafft (produziert), hafstet desto sicherer, weil es Ergebniß eigener geistiger Anstrengung ist. Immerhin besser, das Kind bringe dem Lehrer am Ende einer Stunde nur sechs selbstgefundene und auf die Schiefertafel geschriebene Wörter, als 100 vom Lehrer diktierte! Der Gewinn ist nach unseren Ansichten größer; ist nicht vielleicht die verkehrte, rein mechanische Behandlung der Orthographie Schuld, daß so viel Zeit damit vergeudet werden muß, und daß in den meisten Fällen die Ergebnisse dieses Unterrichtszweiges noch traurig zu nennen sind? —

### Kärtchen des Kantons Aargau und seiner näheren Umgebungen..

Aarau bei Scheuermann, Kupferstecher. Bg. 4.

Wenn es wahr ist — und in neuern Zeiten schwindet der Zweifel allmälig — daß die Schule für das Leben sei, so ist offenbar die Aufnahme der Erdbeschreibung und besonders derjenigen des Vaterlandes unter die Lehrfächer der Volksschule als Fortschritt zu bezeichnen. Denn, abgesehen von dem rein materiellen Nutzen, den eine genaue Kenntniß seines Vaterlandes bietet, befähigt ein gut ertheilter Unterricht in der Erdkunde den denkenden jungen Menschen, das Walten der Gottheit in seiner nächsten Umgebung, wie in Fernen, im stets bewegten

Quell wie im starren Gestein der Gebitge, im Schuninter  
der Natur wie bei deren Erwachen zu erkennen und mit  
dankenswerstem und staunendem Gemüth zu verehren. Dieser  
Unterricht, so trocken und so hölzern er, besonders nach  
alter Lehrweise, wo Zahlen und abgerissene Merkwürdig-  
keiten vorherrschen, zu sein scheint, hat demnach ein tiefes,  
ethisch-religiöses Element, welches so sehr geeignet ist,  
den jungen, empfänglichen Geist zu veredeln durch auf-  
merksame Betrachtung der Natur, der Erde und der  
Weltkörper. Wir betrachten demnach Alles, was dazu  
beiträgt, diese erhebenden Kenntnisse zu verbreiten und  
zu erweitern, als schönen Gewinn für das Schul- wie  
für das Menschenleben. Zu diesen Hülfsmitteln zählen  
wir vorliegendes Kärtchen, welches als eine bedeutend  
verbesserte Bearbeitung des früher dem helvetischen Al-  
manach beigegebenen angesehen werden darf. Das Erd-  
bild unsers heimatlichen Kantons in Beziehung auf Er-  
hebung und Senkung, auf Wasserlauf und Wasserreich-  
thum ist viel befriedigender dargestellt, als je früher; das  
 nämliche günstige Zeugniß darf ausgesprochen werden in  
Beziehung auf das Gebilde, das durch die Menschen ge-  
schaffen wurde, wie: Bewohnbarkeit, Dörfer und Städte,  
Straßen und Wege, Brücken und Fähren u. s. f. Daß  
der Herausgeber die angränzenden Kantonstheile, den  
westlichen Theil des Kantons Zürich, den nördlichen des  
Kantons Luzern, das basellandschaftliche Ergolzthal, den  
östlichen Theil des Kantons Solothurn noch aufgenommen  
und zweckmäßig bearbeitet hat, verdient ebenfalls Billigung.  
Somit können wir dieses Kärtchen mit gutem Gewissen  
Lehrern und Schülern zur Anschaffung empfehlen, der  
Preis ist auch wirklich für das Gebotene sehr gering.  
Nach Recensentenpflicht folgen nun einige kurze Bemer-  
kungen, die, wenn gleich nicht lobender Art, doch dem  
Bearbeiter und Leser zeigen, daß das Kärtchen nicht bloß  
eines vorübergehenden Blickes gewürdigt worden sei. Die  
Berg- und Höhenzüge sind zwar, das ist nicht zu ver-  
kennen, mit weit mehr Fleiß und Einsicht behandelt und  
dargestellt worden, als dies bei dem früher genannten  
Kärtchen der Fall war. Allein wir vermissen in der  
Zeichnung und Darstellung der Erderhebungen jene klare

Unschaulichkeit, die in denjenigen Karten zu finden ist, die nach Lehmann'scher Bergzeichnungstheorie ausgeführt wurden. Der Unterschied zwischen schroffer und allmälicher Senkung oder Abdachung, sowie genauer Darstellung der Gebirgs- und Höhenkümmre wird sehr vermischt; dagegen herrscht in der Höhendarstellung eine gewisse Steifigkeit und — besonders im Frickthal — eine Art Verwirrtheit, daß man die Unrichtigkeit des Bildes sogleich gewahr wird. Wir können nicht umhin, den Wunsch auszudrücken, der Bearbeiter möchte in Beziehung auf die Darstellung der Höhen und Gebirge den Lehmann fleißig studiren. Der Lauf der fließenden Gewässer ist ebenfalls nicht naturgetreu, indem die vielen Biegungen und Krümmungen der Bäche wie der Flüsse uns in der Natur auf den ersten Blick entgegentreten, auf dem Kärtchen nicht. Wäre das Bild der Bäche namentlich richtiger, so würden die allerdings geradlinigeren Fußwege, die oft neben denselben oder über Berge führen, keinen Zweifel erregen, welches Bach, welches Fußweg sei. Diese Andeutungen mögen genügen und dem Bearbeiter zeigen, daß wir seine verdienstliche Arbeit mit Fleiß untersucht und geprüft haben. Wir wünschen um so mehr, daß sie beachtet werden, da wir hören, daß der Künstler von dem Kantonsschulrathe den Auftrag erhalten habe, eine Schulkarte des Kantons Aargau in großem Maßstabe zu entwerfen und auszuführen und sind der festen Ueberzeugung, daß durch deren Beachtung die künftige Arbeit bedeutend gewinnen werde. Bei diesem Anlaß möchten wir ferner den Wunsch äußern, es möchte dem Kantonsschulrat gefallen, zweierlei Ausgaben dieser Karte ausfertigen zu lassen, so zwar, daß die eine das reine Erdbild unsers Ländchens, also ohne Straßen, Ortschaften, Bezirks- und Kantonsgränzen u. s. w., die andere sodann das Erdbild sammt demjenigen darstellte, was des Menschen Hand geschaffen; denn nur zu oft und zu sehr wird die Ansichtung des erstern durch dasjenige des zweiten getrübt oder verwischt. Wir hielten diese Einrichtung auch noch aus andern Gründen, deren Auseinandersetzung hier zu weit führen würde, für einen großen Gewinn; die Kosten wären sicher nicht bedeutend.

Schließtlich wünschen wir, daß bei dem äußerst billigen Preise dieses Kärtchens nicht nur die Lehrer, sondern recht viele Schüler dasselbe sich aneignen, was wesentlich zur genauern Kenntniß unsers speciellen Vaterlandes bei gegenwärtiger und bei künftigen Generationen beizutragen geeignet sein wird. G.

Vorschule der Erdkunde und Weltgeschichte. Ein Lehr- und Lesebuch für Realklassen und höhere Volkschulen. Sechste umgearbeitete und stark vermehrte Ausgabe, von Georg Wilhelm Röder, Lehrer an der Kantonschule in Chur. Chur, Druck und Verlag von Simeon Benedikt. 1834. (169 S. 8. Kart. 30 Kr.)

Wer ohne eitle Ruhm- und Geldsucht, aus wahrer Liebe ein Werk schreibt, der fühlt irgend ein Bedürfnis der Menschheit unbefriedigt. Auf dem nächsten und besten Wege diesem Bedürfnisse abzuhelfen, wird das Ziel seiner Geisteskrft. Mit streng prüfender Umsicht wählt, theilt und ordnet er dem vorgestreckten Ziele gemäß den nöthigen Stoff; auf eigene Weise entwickelt, bezeichnet und verbindet er die Begriffe bis zur Vollendung eines geistig-organischen Bildes. Dieser literarischen Schöpfung haucht er von seinem eigenthümlichen Geiste ein und macht dieselbe zu seinem, wahrhaftigen Ebenbilde. So gründlicher ein Schriftsteller durch zweckmäßige Ausführung seines Unternehmens dem tief gefühlten Bedürfnisse zu begegnen weiß, um so gelungener und lebenswerther ist seine Arbeit. — Auf eben diese Weise, scheint uns, erhielt Schloßers „Vorbereitung zur Weltgeschichte für Kinder“ — unter Röders Hand gegenwärtige Vollendung, in welcher es nach Inhalt, Form und Geist seiner Bestimmung entspricht. —

Herr Röder ist mit jedem wahren Erzieh = Lehrer überzeugt: Der Mensch ist nicht bloß für diese, er ist noch für eine höhere Welt bestimmt. „Er soll aufwärts wachsen,“ sagt derselbe S. 120., wie das Senfkorn im Evangelium; mehr noch als ein bloß menschlicher Mensch, nämlich ein Gottmensch, d. h. ein christlich-sittlicher und religiöser Mensch — soll er werden, — ein Tempel des „hl. Geistes, und ein wahres Ebenbild Gottes auf Erden.“ —

Uns auf den Gipfel dieser Gottähnlichkeit zu erheben, ist Aufgabe des gesamten Lebens; uns aber zu dieser Vollkommenheit vorzubereiten, das ist Aufgabe und Pflicht der Schule. Dieser Ansforderung genügt die Schule nur dann, wenn sie uns eine wahrhaft-lebenstüchtige Weltansicht in unser Berufsleben mitgibt. Eine solche berufstüchtige Kenntnis der Dinge erzeugt, neben dem religiösen, — nur ein harmonisch erziehender Unterricht in der Weltkunde. —

Wie aber ohne lebendige Anschauung und Erfassung der Grundbegriffe kein Unterricht gedeihen kann; eben so wenig der Unterricht in der Weltkunde. Dies mag Herr Röder so tief, als wir, gefühlt haben; darum arbeitete er Schloßers Kinderbüchlein für ein vorgerückteres Alter zu einer Vorschule der Erdkunde und Weltgeschichte um.

Bei dieser Umarbeitung machte sich der Verfasser das zur Hauptaufgabe: durch Vorführung der Welt in ihrem ursprünglichen Sein, in ihrem organischen Entwicklungsgange und in ihrer gegenwärtigen Beschaffenheit — die Grund- und Vorbegriffe der Weltgeschichte und Geographie in der Seele des Kindes zu erwecken und ihm jenen edlen Geist mitzutheilen, der dasselbe am sichersten zum historisch-geographischen Unterrichte befähigt und dadurch zu einer wahrhaft lebenstüchtigen Weltansicht hinführt. — Diese Aufgabe hat der Herr Verfasser nicht nur tief erfaßt, sondern dieselbe auch mit vielem Glücke gelöst. —

Sehen wir zuerst auf den Inhalt des Werkleins, so müssen wir denselben vortrefflich nennen. Ganz nach der biblischen Geschichte, die Röder gut zu benutzen weiß, läßt er die Welt, die Erde und ihren ersten Bewohner und Herrn durch Gottes Allmacht werden, und zeigt alsdann an eben so einfachen, als wahren Beispielen die allmäßige Veränderung der Erde und der Menschheit.

Im ersten Kapitel (S. 1 — 37) erzählt er das eigenthümliche Entstehen und das verschiedenartige Wesen der Dinge, woraus er die Begriffe: Gott, Welt, Erde, Menschen, wie sie die Aufschrift nennt, entwickelt.

Im zweiten Kapitel (S. 38 — 94.) spricht er von den wichtigsten Veränderungen der ursprünglichen Beschaffenheit unsrer Erdoberfläche nach Wasser und Land, Ex-

hebung und Senkung, Wärme und Kälte, Kultur und Verödung, nach Vertheilung und Wanderung der Pflanzen, Thiere und Menschen; dabei bildet er die Vorbegriffe der physischen Geographie.

Im dritten Kapitel (S. 95 — 169) endlich führt er die Veränderungen der Menschen auf — rücksichtlich ihrer Vermehrung und Veränderung an Seele und Leib durch Klima, Nahrung und Kleidungssitte, zuletzt nach ihrer Bildung zur Gesittung durch Gesellschaft, Erfindungen, und durch den Staat; worauf man nach des Verfassers richtiger Ansicht von der Bestimmung des Menschen zur Gottähnlichkeit, — die Entwicklungsart desselben für ein höheres Leben in der Kirche nur ungern vermisst. Hiebei entwickelt er die historisch-geographischen Vorbegriffe und die Begriffe: Weltgeschichte und Geographie.

Wenden wir unsern Blick vom Inhalt auf die Form, so müssen wir im Allgemeinen dieselbe ebenfalls als gelungen bezeichnen. Die Form entspricht nicht bloß der Natur der Sache, sie entspricht auch dem Entwicklungsgange der Vernunft. — Das Grundgerüste, die Abtheilung und Anordnung der Materialien, beruht, wie man aus dem Inhalte sieht, auf der ächt naturphilosophischen Ansicht: Aus dem Wandellosen allein kann das Wandelbare entstammen; durch Gottes Allmacht aber und durch die Kraft der Natur und Menschheit wird es immerfort abgeändert. — Das Skelett ist daher eben so einfach und natürlich, als wissenschaftlich. —

Die Entwicklung der Begriffe ist genetisch und muss jedem, der nicht bloß Gedächtniswerk, sondern Sachverständnis anstrebt, — eigentlich erfreuen. Der Erzieh-Lehrer fasst die Sache beim Werden und verfolgt sie, allseitig betrachtend, in ihrem Entwicklungsgange bis zur Vollendung; — er bildet eine lebendige Anschauung der Merkmale, und aus dem lebendig Angeschauten entspringt im Geiste des Kindes der Begriff. Was Gott, Natur und Menschheit im Weltraume zur reellen Wirklichkeit gebracht, das macht er im Kindesgeiste zur idealen Wirklichkeit und so wird jeder Begriff ein lebenvolles Abbild der Wahrheit. Als Belege hiefür verweisen wir z. B. auf die Entwicklung der Begriffe von Krieg S. 101, Familie 120,

Gesetz, Obrigkeit und Staat S. 127 — 128, Richter, Volksvater und Anführer 150 — 153, und besonders von Weltgeschichte und Geographie S. 167 u. 168. — Wie die Begriffsentwicklung — mit dem Entwicklungsgange der Dinge und der menschlichen Vernunft harmonisch fortläuft; so ist auch die Sprache natürlich, der Ausdruck einfach und bestimmt, der Ton naiv und herzlich, oft witzig und satyrisch, die Haltung insgesamt frei, unparteiisch, nie beleidigend, sittlich-ernst und edel. —

Das ganze Werklein gleicht nach Inhalt und Form einem gesunden und wohlgestalteten Leibe und muß schon darum Sedermann ansprechen. Mehr aber noch, als dieses, muß uns der ungemein edle Geist erfreuen, der in demselben lebt und wirkt. — In der Auswahl des Stoffes erblicken wir eine ächt naturwissenschaftliche Ansicht von der Welt und ihrem Verhältniß zu Gott — einen unwandelbar-religiösen Sinn für Wahrheit; in der Abtheilung und Anordnung der Materialien einen natürlich ordnenden Verstand; in der genetischen Begriffsentwicklung einen — lebendige Kenntniß anstrebenden Takt; in dem Ausdrucke, in Ton und Haltung der Sprache, eine das Gemüth entzündende Unmuth; in der parteilos Freimüthigkeit im Urtheil über Alles in der Welt ächte Zugendkraft; in dem Streben, die Jugend zur wahren Weltansicht, zum Glauben an Gottes Walten und zum Vertrauen auf sich selbst hinzuleiten — hochherzigen Sinn für ein höheres, als ein bloßes Thierleben. — Es lebt in diesem Werklein ein Geist der Wahrheit und Klarheit, der Liebe und Macht, der Freiheit und Religion, der unvermerkt, wie der Blitz in harte Felsen sein Vorübergehen, — mit unauslöschlichen Schriftzügen — Ehrfurcht vor Gott, Hochachtung gegen die Obrigkeit, Liebe zum Vaterlande, Sinn für Freiheit und Sehnsucht nach Gottähnlichkeit in die empfängliche Seele der Jugend einsetzt, damit er dieselbe in den Vortempel der Lebenstüchtigkeit einführen möge.

Dies ist eben der wahrhaft bildende Geist, den Viele noch nicht empfangen, den man aber nicht bloß jedem Volkslehrer, sondern vor Allem aus unsern Bildungsan-

stalten von Herzen wünschen muß, wenn man sein Volk und Vaterland, Gott und die Menschheit ernstlich liebt.

Wir empfehlen daher dieses treffliche Werklein nicht bloß für die Fortbildungs- und Bezirksschulen als Vor- schule der Erdkunde und Weltgeschichte; sondern wünschen vorzüglich, daß es in der kleinen Büchersammlung auch nicht eines Volkslehrers fehle, damit alle den wahren Geist und die ächte Lehrweise sich aneignen, und wir ein wahrhaft lebenstüchtiges, — ein sittlich-religiöses und geistig-selbstherrliches Volk erziehen, das in aller und jeder Lebensnoth, auf die Vorsehung und sich selbst ver- trauend, — die Rechte der Menschheit ehrt, das Gesetz achtet, das Vaterland liebt und nach Gottähnlichkeit strebt. Dank dem Verfasser für sein edles Bemühen! Segen von Oben für sein treffliches Werk! —

Es sei uns gestattet, einige Bemerkungen beizufügen. Auf S. 2 lesen wir von Gott: „und sein Reich herr- schet über Alles im Himmel und auf Erden,“ welcher Ausdruck für eine Jugendschrift zu hoch, und darum dunkel ist. — Dann S. 3: „jetzt besteht die Oberfläche theils aus trockenem Lande, theils aus Wasser oder Meer.“ Es steht hier Wasser im Gegensatz von Land und bezeichnet alles Wasser, also Meer-, See-, Flüßwas- ser u. s. w., daher kann nicht Meer in eigentlicher Be- deutung statt Wasser stehen. — Endlich wünschten wir, daß im zweiten Kapitel das naturgeschichtliche Element stärker hervortrate, und das Mineralreich nicht so ganz außer Acht gelassen wäre. — Schließlich möge noch eine Stelle aus dem trefflichen Buche hier stehen. Wir wählen, was der Verf. S. 113 über Kultur und Erziehung zu dem Kinde sagt:

„Siehe, du warst ähnlich einem jungen wilden Apfelbaume. Wie der Gärtner denselben veredelt, dadurch daß er Zweige einer bessern Art auf ihn pfropft, damit er nicht mehr saure, herbe Holzapfel, sondern milde und schmackhafte Früchte trägt, — gerade so thaten deine Eltern und Lehrer mit dir. Du warst auch ein kleiner Wilder, und würdest ohne die Sorge und Pflege deiner Eltern und Lehrer vielleicht immer ein mildes, rohes Ge- schöpf geblieben sein. Aber in der Seele jedes Kindes

schlummert ein Keim, eine Anlage, verunsästig zu werden. Ich will dir dieses durch ein Beispiel klar machen. — Siehe, hier habe ich die Frucht des Eichbaums — eine Eichel. Dieses kleine, unansehnliche Ding verbirgt in seinem Innern einen Keim zu etwas sehr Großem — zu einem ganzen Baum; der König unter den Waldbäumen, die stolze Eiche schläft gleichsam in dieser kleinen Eichel. Wenn ich nämlich diese Eichel in gutes Erdreich pflanze, und der Himmel gibt Wärme und Feuchtigkeit, dann erwacht das Keimlein in der Eichel, entwächst sich, schlägt Wurzeln in den Boden und bildet nach Oben ein zartes Stämmchen, das sein junges Haupt mit kleinen Blättern zu Licht und Lust des Himmels emporhebt. Nun wird es stärker und größer und wächst allmälig zu einem höhern Stämme, breitet dann seine Äste und Zweige aus, hebt seine Krone stolz gen Himmel und steht mit Wurzeln, Stamm und Krone so fest und majestatisch da, daß du es fast unglaublich findest, wie der gewaltige Eichbaum aus der kleinen Eichel habe hervorgehen können. — So wie nun in der Eichel ein Keim zu einem Eichbaum schlummert, so schlummern in der Seele des kleinen Menschenkindes viele geistige Keime oder Anlagen zu einem wahren Menschen, der seinem Geiste nach etwas weit Höheres und Edleres ist, als alle Thiere.“

Pädagogische Bilder für Eltern und Erzieher, von Julius Lehmann. Mit Vorwort von Rektor Zoller. Bern, 1836. Verlag von C. A. Jetti, Sohn. 194 S. 8. (18 Bß.)

Bescheidenheit scheint den Verf. vorliegender Schrift veranlaßt zu haben, dieselbe durch das Vorwort eines bekannten Mannes in die literarische Welt einführen zu lassen. Er war einst Schüler und dann Mitarbeiter des ehrwürdigen Meisters Pestalozzi; als solcher ist er jedoch völlig frei von der Atmosphäre und dem absprechenden Tone einer gewissen Schule, er hat vielmehr das Ideal einer bessern Erziehung, welches den Geist Pestalozzis erfüllte, mit einem unbefangenen Gemüthe erfaßt und nach seinen eigenen Erfahrungen und hieraus erwachsenen eigenen Ansichten in sich ausgebildet. Wir besitzen bereits